Sieg-Lahn-Zeitung

IV. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.25, ohne „ 1.—, per Post 1,50 u. 1.25 pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 96. Siegen, Mittwoch, 15. August **1888.**

Fortschritt und Socialdemokratie.

= **Berlin,** 13. Aug.

Die Zeitung des Herrn Eugen Richter stellt nunmehr den Satz auf: „Es ist das erste Recht jeder Partei, für Kandidaten ihrer Farbe zu stimmen und von diesem Rechte wird die freisinnige Partei Gebrauch machen, ohne jemand um Erlaubniß oder um Entschuldigung zu bitten." Damit soll die Anregung zur Sammlung der Ordnungsparteien im 6. Berliner Wahlkreis vermuthlich abgethan sein. Unglücklicherweise kommt die „Freis. Ztg." zu diesem Schluß in einem Artikel, der mit einer Beschwerde über „officiöse Wahlagitationen" anhebt, die im Kreise Wongrowitz speciell gegen die Aufstellung eines freisinnigen Candidaten im Gange sein sollen. Wir haben ausdrücklich bemerkt, daß der Verständigung aller deutschgesinnten Parteien im Kampf gegen das Polenthum in keiner Weise Schwierigkeiten entstehen sollten, weil unseres Dafürhaltens dem von Herrn Richter hervorgehobenen Recht als erste Pflicht der Parteien die Wahrung der Staatsinteressen gegenübersteht. Bis auf Weiteres möchten wir annehmen, — es spricht ja auch das örtliche Verhalten aller freisinnigen Organe in den bedrohten polnischen Wahlgebieten dafür, daß es hinsichtlich der Respectirung jener Pflicht auf Seiten der freisinnigen Centralleitung sein Bewenden bei dem guten Herkommen haben soll. Passirt es nun Herrn Richter, daß er in demselben Athemzuge die Hindernisse beklagt, welche dem gemeinsamen Vorgehen gegen das Polenthum bereitet werden könnten, und selbst die Hindernisse bestärkt, welche der Vereinigung gegen die Socialdemokratie annoch im Wege sind, so möchte man fast glauben, daß von ihm nur Staatsfeindlichkeit der Polen, nicht auch diejenige der Socialdemokratie zugegeben werden kann. Es steht dies aber so sehr im Widerspruch mit zahlreichen anderen, mindestens partei-offiziösen vollständigen deutschfreisinnigen Kundgebungen, daß man bezweifeln darf, ob diese Zubilligung eines verschiedenen Bekämpfungsbodens für Polen und Socialdemokraten der gesammten Anhängerschaft des Herrn Eugen Richter geläufig ist. Im Jahr 1878, in seiner „großen" Rede vom 23. Mai legte auch Herr Richter selbst förmlich das Gelübde ab, daß er mit seinen Parteigenossen in der Schärfe der Bekämpfung der Socialdemokratie jederzeit den anderen Parteien vorausbleiben wolle. Er erinnerte damals den Herrn Minister daran, „daß zu keiner Zeit von liberaler Seite die Gefahren der Socialdemokratie unterstützt worden sind, (sehr wahr, links!), daß sie die Gefahr früher erkannt, als die Regierungen, namentlich als sein (des Ministers) Amtsvorgänger Graf Eulenburg I. (Große Heiterkeit.)" Dem fügte er gehobenen Tones hinzu: „Als die Socialdemokratie begann, war es meine Partei, die Fortschrittspartei, die auf das entschiedenste und nachdrücklichste den Anfängen dieser Bewegung entgegentrat. Seit jener Zeit ist sie die bestgehaßte Partei von Seiten der Socialdemokratie, und wir geben uns alle Mühe, die bestgehaßte Partei diesen Herren gegenüber zu bleiben." Es möge nicht weiter untersucht werden, mit welchem Erfolg die Partei des Herrn Richter diesen Bemühungen obgelegen hat. Aus der stereotypen Erklärung von socialdemokratischer Seite, daß die Fortschrittspartei unter allen diejenige sei, die „in der politischen Heuchelei das Größte leiste", würde man sonst den Anlaß zur Frage entnehmen können, ob sich das Maß der Verachtung in diesen zehn Jahren nicht reichlicher gefüllt hat, als das des Hasses, den die Socialdemokratie der Partei des Herrn Richter entgegenbringt. Es sei vielmehr an die Aeußerung des deutschfreisinnigen Parteiführers deshalb erinnert, weil auch andere Parteien dazu gekommen sind, in gewissem Sinne wohl auch die Regierung, nach zehnjähriger Erfahrung auf den Ausgangspunkt des Kampfes gegen die Umsturzbestrebungen zurückzublicken. Es sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß das Feld freier Entschließung nochmals gewonnen werden soll, welches den Gesetzgebern vor 10 Jahren offen lag; auch erscheint es noch keineswegs ausgeschlossen, daß der von der „Nordd. Allg. Ztg." aufgebrachte Vorschlag eine Klärung gerade darüber herbeiführen sollte, ob das entschlossene Staatsbewußtsein im Parteiwesen noch ebenso hoch entwickelt vorhanden ist, wie im Jahre 1878, da die Fortschrittspartei das Socialistengesetz (als einen Anfang der großen Steuerschraube!) zwar ablehnte, aber sich doch mit einer bemerkenswerthen Genugthuung als die „bestgehaßte" Partei dem Socialismus gegenüber emporrichtete. Um überhaupt eine Neugestaltung der gesetzlichen Abwehr gegen die Umsturzbestrebung mit Aussicht auf Erfolg in die Wege zu leiten, mag immerhin eine möglichst breite parlamentarische Grundlage erwünscht erscheinen. Unter dieser Voraussetzung würde es aber bedeutsam sein, wenn die „Freis. Ztg." mit der Betonung des „ersten Rechtes" der Parteien das letzte Wort namens der Deutschfreisinnigen gesprochen haben sollte. Das Bemühen, immer die von der Socialdemokratie bestgehaßte Partei zu sein — worin Herr Richter vor zehn Jahren sogar ein Kriterium des Liberalismus constatirte, würde dann abgelöst sein von einem Bestreben, das, je nachdem man es beurtheilen will, auf die stille Dankbarkeit der Socialdemokratie berechnet ist oder den Grad von Geringschätzung von jener Seite noch tiefer herabdrücken möchte. Die Verhältnisse, wie sie im Augenblick gelagert sind, wären im Uebrigen als sehr günstige für eine Klärung im obenerwähnten Sinn zu erachten. Die ausweichende Bemerkung, daß ja andere Parteien ihre Kandidaten im 6. Berl. Wahlkreis schon benannt hätten, daß die freisinnigen Stimmen nur für den bereits aufgestellten Partei-Candidaten der reichstreuen Wähler oder für einen zu substituirenden Nationalliberalen eingefangen werden sollten, ist weder stichhaltig, noch berechtigt. Letzteres wäre sie erst, wenn die Freisinnigen sich prinzipiell darüber erklärt hätten, ob sie im Sinne der Aeußerungen des Herrn Richter vom 23. Mai 1878 noch liberal genug sein wollen, an der Bekämpfung des staatsfeindlichen durch einen staatstreuen, parteilosen Candidaten mitzuwirken, und wenn sie daran vergeblich die Bedingung geknüpft hätten, daß die benannte Parteicandidatur zurückgezogen würde. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die vereinigten reichstreuen Parteien dadurch in Verlegenheit gebracht worden wären, ebensowenig, wie es bei den weiteren Verhandlungen über die — sodann auf vollständig neue, und durchaus neutrale Basis versetzte Personenfrage von Seiten der mittleren Parteien irgendwie an Entgegenkommen gefehlt haben würde. Der Eindruck aber, den eine solche Verständigung nach sächsischem Vorbild weit und breit im Lande hervorgerufen hätte, wäre jedenfalls um so größer gewesen, als er von der als radical verrufenen Hauptstadt ausging und in der Folge wohl auch das Schicksal des Socialistengesetzes wesentlich hätte beeinflussen dürfen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 14. Aug. Kaiser Wilhelm hatte am Sonntag nach dem Empfange des Königs von Portugal in Berlin sich wieder nach Potsdam begeben, dort einige Vorträge entgegengenommen und Nachmittags wiederum den König in Potsdam empfangen, wo dann auf dem Stadtschlosse ein Festmahl von 25 Gedecken stattfand. Gegen Abend unternahm der Kaiser mit seinem hohen Gaste eine Fahrt auf der Havel und kehrte gegen 8 Uhr zum Stadtschlosse zurück, wo das Abendessen eingenommen wurde. Gestern Morgen dann fand im Lustgarten eine glänzende Parade der gesammten Potsdamer Garnison statt, welcher der etwas leidende König im Wagen, der Kaiser zu Pferde anwohnte. Es war ein imposantes militärisches Bild, sicher auch für den fremdländischen Monarchen von hohem Interesse. Heute wurde der König von Kaiser Wilhelm zum Chef des 20. Infanterie-Regiments ernannt, nachdem gestern Abend ein großes Festessen von über 100 Gedecken ihm zu Ehren im königlichen Schlosse zu Potsdam gegeben worden war. Nach den getroffenen Dispositionen wird der König morgen mit seiner Begleitung weiter reisen. — Am Donnerstag wird der Kaiser in Begleitung mehrerer Prinzen und Prinzessinnen, sonstiger fürstlicher Personen, wie auch der General-Feldmarschälle Graf Moltke und Graf Blumenthal sich zur Enthüllung des Denkmals des Prinzen Friedrich Karl nach Frankfurt a. d. O. begeben. Der Kaiser hat die Einladung der städtischen Behörden zu einem Frühmahl im Rathhause angenommen und wird Abends die Rückreise antreten. — Der Rücktritt des General-Feldmarschalls Grafen Moltke hat selbstredend großes Aufsehen erregt. Bekannt ist, daß der im 88. Jahre stehende berühmte Stratege schon längst in den Ruhestand treten wollte, aber unter Kaiser Wilhelm auf dessen ausdrücklichen Wunsch Abstand davon nahm. Er hat jetzt den Wunsch zur That werden lassen, bleibt aber trotzdem in engster Verbindung mit der Armee, und seine Ernennung zum Vorsitzenden der Landesvertheidigungs-Commission, ein Rang, den Kaiser Friedrich als Kronprinz begleitete, beweist am besten die hohe Werthschätzung des seltenen Mannes seitens unseres jetzigen Kaisers. — Der Plan des Neubaues eines evangelischen Domes in der Hauptstadt des Deutschen Reiches wird in den maßgebenden Kreisen rastlos gefördert, seine Lösung wird in der würdigsten Weise erfolgen. Es entspricht dies auch der Auffassung aller preußischen Könige, die seit dem Reformationsfeste 1817 der Frage praktisch näher getreten sind. Nach der ausgesprochenen Meinung Friedrich Wilhelms III. und Friedrich Wilhelms IV. sollte an dieser Stelle ein Dankesdom errichtet werden, zugleich das hervorragendste Gotteshaus für

Sinnsprüche.

Nicht der Erfolg ehrt deine That:
Ihr Werth liegt in dem reinen Triebe,
Der dich zu ihr geleitet hat,
In ihrem Recht und ihrer Liebe.

Das sei der Anfang und das End'
Von Allem, was dem Geist bereitet;
Und wer's verachtet und verkennt,
Der, und nicht du, ward irr' geleitet.

Herm. Ed. Jahn.

20)

Reichsgraf Jockel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit.

Von August Becker.

(Fortsetzung.)

Der Müller sah etwas düster und nachdenklich d'rein.

„Das seh' ich am Ende ein," meinte er dann. „Ich wollt' ja gern dazu behilflich sein, wenn nur das Andere vorher in Ordnung gebracht wäre. Sehen Sie doch, gnädige Frau Bas, wie die Dinge liegen und wie es mit der Zeit steht. Mit der Graferei und Aristokraterei ist's nichts mehr, das verlohnt sich nicht mehr, kein Geschäft mehr zu machen — damit ist's aus. Liberté! Egalité! heißt es jetzt. Wir sind frei und Alle einander gleich, wie vom Mutterleib aus und im Grab. Sehen Sie, wer gäbe Ihnen jetzt auch nur einen Heller für Ihre Hochgeborenheit? Heute nur eine Last, wenn nicht gar eine strafwürdige Gesetzwidrigkeit. Sie sehen's ja! Hätten Sie nicht in meiner Mühle Unterkunft gefunden, oder ich wäre so Einer und ginge hin und wollte sagen: Sie ist bei mir! Na, wie stünd' es da? He? Denken Sie doch selber nach!"

Die Frenz nickte, und so nickte auch die Gräfin. Nicht zu leugnen, es stünde schlimm, meinte sie.

„Gerade zur jetzigen Zeit ist es aber in so einer Mühle gut sein," fuhr er fort. „Das Geschäft geht, man hat zu leben, ein gutes, sicheres Dach über'm Kopf und — eine Hauptsache, Frau Bas — Mehl genug im Hause!"

Sie nickte wieder; diesmal lebhaft zustimmend, denn, wie in allen Mühlen, athmete man auch hier allerwärts Mehlstaub ein, der sich auf Möbel und Kleider legte.

„Das sehen Sie also ein. Schön! Die Frau Bas hat aber auch recht viel Geschick zur Müllerei — ohne Spaß, die gnädige Frau Bas würde mit der Zeit die richtige Müllerin, wie man sie sich nur wünschen kann. Darin kenne ich mich aus. Und — es ist, mein Seel', ein sicheres Brot, so eine Mühle. Gräfin, Reichsgräfin zu sein, — na! ich will nichts dagegen sagen, — ist an und für sich ja auch ein schönes Brod, wenn man's hat. Wenn man's aber nicht hat, ist's gar nichts, nicht so viel!" Und er schlug ein Schnippchen mit den Fingern.

„Das ist leider nicht unwahr," bekräftigte die kluge Frenz, während die Gräfin nur mit einem bekümmerten Blick seufzen konnte: „Das sieht man auch heute ein!"

„Gelt? Na, ich sag's ja! Und halten thät' ich die Frau Bas', halten, wie mein Herzblatt; auf den Händen thät ich sie tragen mein Lebenlang und bis an mein seliges Ende, wenn sie nur wollte!"

Nicht unergriffen von dem Ausdruck wahren Gefühls, sah Maria Anna jetzt den Müller mit einem wärmeren Blick an, wenn ihr auch ihre Zwangslage ein Lächeln abnöthigte.

„Lieber Gott, Mann," sagte sie dann mit einiger Verschämtheit, die ihr sehr gut anstand, „ich bin ja eine alte Frau, älter als Ihr, Müller."

„Das macht nichts. Die Frau Bas gefällt mir einmal," erklärte der in seiner Absicht unerschütterliche Müller mit Nachdruck, „und das ist genug! Kurz, kann sich die Frau Bas entschließen, mir ein Versprechen zu geben, dann will ich ja Alles thun, was ich ihr nur an den Augen absehe. Jetzt gleich, oder morgen früh spann ich an und fahre sie selber, wohin sie will, jedenfalls in Sicherheit. Und den möcht' ich sehen, der die Frau Bas' auch nur scheel ansieht. Und wär's der Landremont oder Houchard, — den Schnauzbart riß ich ihm aus."

„Zu Letzterem wird es hoffentlich nicht kommen," meinte die Gräfin bewegt, nachdenklich, während die treue Frenz ihr aufmunternd zunickte.

„Aber zum Handstreich, he?" fragte der Müller mit freudigem Bangen. „Na will die Frau Bas?"

„Nun, ich nehme keinen Anderen," versicherte sie. „Das kann ich mit gutem Gewissen versprechen."

Der Müller jauchzte emporspringend auf.

„Und nur Du sollst mein Weib werden, Marianne?" rief er.

„Keine Turbulenz," sprach sie abwehrend und zurückweichend, jedoch nicht unfreundlich, sondern mit lächelnder Würde.

„Gut denn, der Verspruch ist gethan," meinte er, sich drein ergebend. „Den Heirathskontrakt kann später der Notar schreiben. Nun der Handstreich!"

„Was ist das?" fragte die Gräfin ängstlich.

„Nur eine Patschhand!" sprach er freundlich auffordernd, indem er seine breite Pfote hinhielt.

Noch einmal zaudernd, legte sie ihre Hand endlich hinein.

„So," sagte er mit dem ganzen Gesicht innig lachend, „jetzt hab' ich das Patschhändchen endlich, das liebe! Und jetzt," fügte er hinzu, es nochmals drückend, daß sich ihre Miene schmerzlich verzog, „trinken wir Eins darauf!" Damit schenkte er rasch die Krystallbecher voll dunklen duftigen Rothweines und stieß zuerst an mit seiner „Hochzeiterin", wie er mit Stolz sagte. Noch mit der alten Bärbel und dann mit der Frenz anstoßend, konnte er nicht umhin, Letzterer zu versichern: „Sie macht an mir keine schlechte Partie! Und an einem schönen Hochzeitsstück soll's für die Frenz auch nicht fehlen."

In seiner Herzensfreudigkeit und Stolz hätte er gerne auch noch die Kinder geweckt und das Gesinde hereingerufen. Allein, das verbaten sich die Damen und verbot ihre Lage. — Das Eisen zu schmieden, so lange es heiß, war indeß hier nur zu sehr geboten. Sofort brachten sie die Rede auf ihre Abreise. Und er wiederholte, daß er noch in der Nacht alle Anordnungen treffen und morgen früh selber mit seinen Rothschimmeln sie hinfahren wolle, wohin sie es treibe.

Auf seine Erkundigung, wohin sie für jetzt wollten, erklärte die Gräfin:

„Jedenfalls zu den preußischen Vorposten."

Soviel war von der damaligen Stellung der kriegführenden Truppen bekannt, daß die Preußen auf der Sickinger Höhe standen, vom Karlsberg bis über's Holzland hinaus, und weiterhin im Innern des Landes, durch die weiten Bergforste hinter der Queich bis zur Rheinebene."

„Aber nach dem Karlsberg zu steht jetzt Alles voll Franzosen," warf der Müller mit einigem Bedenken ein. „Hat die Frau Bas Bekannte bei den Preußen?"

„Ja. Unter Anderen Oberst Szekely!" sagte sie.

„Wo steht der Oberst Szekely?"

den protestantischen Cultus, ein Gedanke, der bisher noch niemals aufgegeben worden ist.

Der Reichs-Anzeiger meldet: Se. Majestät der Kaiser und König haben an den Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten folgenden allerhöchsten Erlaß betreffend die Uebernahme des Protectorats über die preußischen Gustav-Adolf-Vereine gerichtet:

Auf das beifolgende Gesuch der Vorstandes des brandenburgischen Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung will Ich gleich Meinen Vorfahren das Protectorat über die preußischen Gustav-Adolf-Vereine hiermit in derselben Gesinnung annehmen, wie sie in der Ordre Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters weiland Sr. Maj. des Kaisers und Königs Friedrich vom 12. Mai d. J. zum Ausdruck gelangt ist. Ich beauftrage Sie, den Vorstand des brandenburgischen Hauptvereins hiervon in Kenntniß zu setzen.

Peterhof, 21. Juli. Wilhelm R.

An den Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten.

Dem Geburtstage des Prinzen Heinrich (14. August) widmet die N. A. Z. folgende Begrüßungsworte: „Unser Königshaus begeht heute die Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich. Angesichts der Empfindungen der Trauer, welche im Hinblick auf die schmerzlichen Vorgänge der jüngsten Vergangenheit die Herzen erfüllen, bleibt die Feier des Tages auf den engsten Kreis der Familie beschränkt. Aber im ganzen deutschen Vaterlande werden sich die Blicke heute antheilsvoll dem Schloß am Meer zuwenden, in welches das junge neuvermählte Paar soeben eingezogen und wo es sich des ersten Sonnenscheines ungetrübten ehelichen Glückes erfreut. Von Tag zu Tag wächst in der Nation das Interesse und die Sympathie für die kräftig aufstrebende vaterländische Seemacht. Mit gehobenem Herzen folgte die erstere noch jüngst dem stolzen Geschwader, welches seine Wimpel auf den Rheden der nordischen Hauptstädte entfaltete und in seiner äußeren Erscheinung wie durch das Auftreten seiner Besatzung im fremden Lande Ansehen und Anerkennung erwarb. In Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich begrüßt das Vaterland den Vertreter des kaiserlichen Kriegsherrn in der Marine und die zahlreichen Gemeinden des überseeischen Deutschthums einen wohlwollenden und einflußreichen Gönner und Förderer der deutschen Erwerbsinteressen im Auslande. In Höchstdemselben erblicken beide den künftigen Leiter und Führer der deutschen Wehrkraft auf dem Meere und den dereinstigen festen Hort der maritimen Machtstellung Deutschlands. Möge der Tag, welcher dem erlauchten Fürsten das Leben gegeben, ihm oft in der vollen Frische und Fülle der Gesundheit und Kraft wiederkehren, und mögen in den Herzen des Volkes die Empfindungen der Liebe und Zuneigung immer mehr Wurzel fassen zu einem Sproß unseres Herrscherhauses, der durch die selbstlose Hingebung an seinen Beruf, durch die strenge Auffassung von den Pflichten des Dienstes und die gewissenhafte und ernste Ausrichtung desselben sich als ein echter Hohenzoller bewährt hat!"

Zu einem Artikel „Die Getreidepreise der letzten vier Jahre", welcher die bezüglichen Mittheilungen des Berichtes der preußischen Landwirthschaftsverwaltung enthielt und erörterte, bemerkt die „Freisinnige Zeitung des Herrn Eugen Richter:

„Nach unserem Dafürhalten sind die darin mitgetheilten Zahlen für den Augenblick werthlos geworden. Erst wenn sich die Wirkungen der letzten Ernte übersehen lassen, wird man Klarheit darüber erlangen, in welcher Weise die neue Getreidezollerhöhung auf die Preise der Lebensbedürfnisse eingewirkt hat.

Wenn also die Ernte, wie leider zu erwarten steht, in Folge der höchst ungünstigen Witterung dieses Jahres schlecht ausfallen sollte und dann die Preise ein Weniges steigen, will man freihändlerischerseits dieses Steigen als die vorhergesagte „Vertheuerung des Brotes" ausposaunen — einen anderen Sinn kann diese Bemerkung doch nicht haben. Der großherzige Edelmuth, mit welchem die Interessen der Landwirthschaft und des Landes von freihändlerischen Genossen des Herrn E. Richter stets behandelt wurden, konnte nicht besser und einleuchtender gekennzeichnet werden, als durch diese Ankündigung des freisinnigen Blattes! (N. A. Z.)

= **Berlin,** 13. Aug. Im Reichstagswahlkreis Ansbach-Schwabach hat bis jetzt erst die Benennung eines deutschfreisinnigen Candidaten stattgefunden. Seitens der nationalliberalen Partei, welche ihren Besitzstand zu vertheidigen hat, dürfte der Candidat in kürzester Zeit aufgestellt werden. Hingegen scheint unter den „Führern" der Demokratie so etwas wie ein Etikettenstreit über die Anwartschaft auf die Bewerbung um das am 21. Februar 1887 im allgemeinen Zusammenbruch natürlich auch mit verlorene Mandat entstanden zu sein. Dies findet sich in einer Zuschrift aus Bayern an die „Voss. Ztg." angedeutet, woselbst wir lesen: „Die Volkspartei schien anfangs durch den bekannten Holzhändler Kröber den früheren Besitz wieder beanspruchen zu wollen und trat mit dessen Candidatur hervor, bevor Herr Kröber von einer Reise aus Amerika zurückgekehrt war. Seit seiner Rückkehr ist es auffälliger Weise von seiner Bewerbung stiller geworden."

= **Berlin,** 14. Aug. Der Rücktritt des General-Feldmarschalls Grafen Moltke von der Oberleitung des Großen Generalstabs begegnet einer öffentlichen Meinung, wie sie fast nur aus der Blüthezeit altgriechischen Staatslebens uns sagenhaft bekannt ist. Das 19. Jahrhundert n. Chr. wenigstens dürfte es zum ersten Mal erleben, daß ein Mann, der auf dem Schlachtfelde, wie im Rathe der Krone, in der Volksvertretung wie in der Wissenschaft so außerordentlich hohe Verdienste sich errungen, buchstäblich keinem Neider begegnet, da er den wichtigsten Posten verläßt, den er im Dienste des Vaterlandes bereits volle 30 Jahre bekleidet hat. Kaiser Wilhelm II. hinwiederum hat der gesammten deutschen Nation so recht nach Herzenswunsch gehandelt, indem er dem greisen Strategen zwar die erbetene Ruhestellung gewährte, aber dessen Rath an entscheidender Stelle für Lebenszeit doch der Armeeleitung zu sichern wußte.

Kiel, 14. Aug. Zur Feier des Geburtstages des Prinzen Heinrich ist die Stadt reich geflaggt. Persönliche Glückwünsche wurden nicht entgegengenommen, dagegen fanden sehr zahlreiche Einzeichnungen in die ausgelegte Glückwunschliste statt. Mittags nahmen die prinzlichen Herrschaften mit der Erbprinzessin von Meiningen das Frühstück auf der Yacht Hohenzollern ein.

Wien, 14. Aug. Das „Fremdenblatt" sagt anläßlich der Ernennung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke zum Vorsitzenden der Landesvertheidigungs-Commission: Die Größe dieses Geistes anzuerkennen, hat ein Oesterreicher nie gesäumt. Wir haben sie im ehrlichen und ehrenvollen Kampfe erfahren und haben sie bewundert, als Moltke an der Seite seines Königlichen Herrn den Siegeszug durch Frankreich lenkte. Auch als Präses der Landesvertheidigungs-Commission bleibt Moltke jenen Männern zugezählt, von welchen Deutschland in erster Linie die Aufrechterhaltung seiner in blutigem Kampfe erworbenen Größe erwartet. Sein Nachfolger ist eine der österreichischen Armee sympathische und bekannte Persönlichkeit. Er war Zeuge unserer großen Heeresmanöver und gab seinen warmen und kameradschaftlichen Gefühlen für das Heer unserer dem deutschen Reiche so innig verbündeten Monarchie stets vollen Ausdruck. Wenn die deutsche Armee diesen hervorragenden, stets bewährten General auf dem bedeutsamen Posten Moltkes begrüßt, so begrüßen wir mit sympathischer Theilnahme in ihm auch insbesondere einen warmen Freund der österreichischen Monarchie und ihrer Armee.

Paris, 13. Aug. Bei der gestrigen Ankunft Boulangers in St. Jean d'Angély kam es zu einem Auflauf, bei welchem ein Antiboulangist, Perrin mit Namen, Professor am dortigen Collège, mehrere Revolverschüsse abgab und zwei Bauern leicht verwundete. Perrin, welcher sofort ergriffen und zu Boden geworfen wurde, feuerte weiter, um sich zu vertheidigen. Nach einem kurzen Verhör wurde derselbe wieder in Freiheit gesetzt. Durch energisches Einschreiten der Gendarmerie gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, jedoch bis auf fünfzehn wieder freigelassen. Boulanger reiste des Abends wieder nach Paris zurück.

Rom, 12. Aug. Der Papst ließ den Kirchenfürsten und hohen Würdenträgern verkündigen, für den 15. October Vorbereitungen zu treffen, um Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch im Vatican mit höchstem Pompe zu empfangen. — In Massauah haben die Italiener durch Verrath und Ueberrumpelung wieder eine kleine Schlappe erlitten. Das ganze militärische Unternehmen in Afrika ist ein rechter Sorgenstein für die italienische Regierung.

Sofia, 11. Aug. Prinz Ferdinand ist in Begleitung des Ministerpräsidenten gestern um 10 Uhr Abends von Kloster Rillo hierher zurückgekehrt. — Heute Abend 9 Uhr wird der Bahnzug mit den zur Eröffnungsfeier geladenen Gästen aus Konstantinopel hier eintreffen. — Kaum haben die bulgarischen Räuber die Oesterreicher Ländler und Binder freigelassen, so haben sie sich schon ein neues Opfer erkoren. In nächster Nähe des Klosters Rillo haben sie den Photographen Karastojanow am 10. ds. gefangen und weggeschleppt. Ein Schreiben Karastojanows sagt, daß die Räuber 5000 Pfund Lösegeld fordern. Der Minister des Innern macht das Kloster für diesen Fall verantwortlich und traf energische Maßnahmen. Mehrere der Mitschuld verdächtige Personen wurden verhaftet.

Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Siegen pro 1887.

Dem soeben erschienenen Jahresbericht der hiesigen Handelskammer für 1887 entnehmen wir über die Lage der hauptsächlichsten Industrien unseres Kreises das Folgende:

Geschäftslage im Kreise Siegen.

Die allgemeine Geschäftslage unseres Bezirkes im Jahre 1887 kann als keine ungünstige bezeichnet werden. Wenn auch die Preise und die Erträge in vielen Beziehungen noch zu wünschen übrig ließen, so waren doch fast alle Industrien voll beschäftigt, der Absatz mangelte, abgesehen von einigen Schwankungen, nicht, Arbeit war also vorhanden und damit die Grundlage für das Wohlbefinden der arbeitenden Klasse und der kleineren Geschäftsleute gegeben. Diese günstige Lage hat unabhängig von den Schwankungen im Ausland auch noch im laufenden Jahre angehalten und hoffen wir, daß nach der langen Zeit schlechter Erträgnisse eine Reihe gesunder und normaler Betriebsjahre kommen werden.

Die Lage der Eisenindustrie und der mit ihr verwandten Geschäftszweige war eine befriedigende und zeigte glücklicherweise gegen das Jahr 1886 eine wesentliche Besserung. Der erste Anstoß zu dieser veränderten Lage, deren erste Anzeichen sich schon im letzten Quartal 1886 geltend machten, ging von der günstigen Geschäftslage in den Vereinigten Staaten aus. Bei dem eintretenden Bedarf zeigte sich, daß fast alle Lager in Fabrikaten geleert oder nur mäßig besetzt waren und damit trat ein doppelter Anspruch an die Fabrikation heran, da nicht nur der Bedarf zu decken war, sondern das Kapital auch wieder Muth erhielt, größere Bestände anzulegen. Die im Frühjahre auftretenden Kriegsbefürchtungen bewirkten allerdings eine lebhafte Stockung im geschäftlichen Verkehr. Derselbe erholte sich aber wieder im 3. Quartal, so daß die zweite Hälfte des Jahres wieder als eine gesunde bezeichnet werden kann. Auffallend ist dies in sofern, als die Lage in den Vereinigten Staaten allmählig ungünstiger wurde, der Export nach dort fiel und ebenso die Eisenindustrie unseres mächtigsten Concurrenten, Englands, mit Schluß des Jahres ein wesentlich ungünstigeres Bild darbot.

Der Ertrag der Gerbereien war ein etwas besserer als in den früheren Jahren, der Geschäftsgang dagegen schleppend bei weiter weichenden Preisen.

Die Leimsiedereien arbeiteten wegen des starken Rückgangs der Preise für Leim weniger gut als in 1886.

Im Getreidegeschäfte war es in den zwei ersten Quartalen sehr still, in den beiden folgenden dagegen sehr lebhaft. Die Ursache für die lebhaftere Bewegung lag wohl hauptsächlich in den geplanten und später zur Ausführung gekommenen Zollerhöhungen für Getreide. Die günstige Stimmung des vergangenen Jahres hat sich auf das laufende Jahr übertragen, die augenblickliche Geschäftslage kann als befriedigend bezeichnet werden.

Die Kornernte fiel gut aus, Kartoffeln, Hafer, Heu und Grummet hatten ebenfalls eine gute, die Eichenrinde eine vorzügliche Ernte.

Bergwerksbetrieb.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Gruben hat sich im vergangenen Jahre wiederum um 4 vermindert, es waren nur 96 gegen 100 im Jahre 1886 im Betrieb. Dieser stete Rückgang der Betriebsstätten ist bedenklich. Wenn er auch keinen Rückgang der Produktion im Gefolge hat, so ist die Concentration der betriebsfähigen Gruben in eine geringe Anzahl Besitzer doch in sozialer Beziehung eine unerwünschte Thatsache. Wir müssen aber hiermit rechnen, da nachweislich heute nur die größeren billig fördernden Gruben dem Concurrenzkampf gewachsen sind. Glücklicherweise zeigen die Aufschlüsse, welche in einzelnen größeren Gruben im letzten Jahre gemacht sind, daß unsere Erzlager theilweise noch mit wesentlich verstärkter Mächtigkeit in die Tiefe gehen und damit unserer Eisenindustrie noch für lange Jahre das Bestehen sichern.

Die Gruben beschäftigten 5770 (gegen 5976 in 1886) Arbeiter mit 13181 (gegen 13228 in 1886) Familienglieder.

Die Förderung betrug 585723 Tonnen
gegen 551980 „ in 1886
also ein Mehr von 33743 Tonnen.

Der Geldwerth dieser Förderung war 4745668 Mark gegen 4225767 M. in 1886. Der Durchschnittswerth per Tonne war 8,10 Mark gegen 7,66 Mark in 1886.

Die Eisensteinpreise hielten im 1. Quartal im Allgemeinen die mit Schluß des vorhergehenden Jahres erreichte Höhe und stellten sich für rohen Spath auf 78 bis 81 Mark, für gerösteten Spath auf 105 bis 110 Mark frei Waggon Versandtstation. Im 2. Quartal wichen die Preise in Folge der unsicheren politischen Lage und wurde roher Spath zu 75 bis 80, Rostspath zu 100 bis 105 Mark ab Station verkauft. Das 3. und 4. Quartal zeigten wieder eine allmählig steigende Besserung, so daß mit Schluß des Jahres sich die Preise für rohen Spath auf 83 bis 86 Mark und für gerösteten Spath auf 116 bis 125 Mark frei Waggon Versandtstation pro 10 Tonnen stellte.

Die im Jahre 1886 eingeführten und bis jetzt beibehaltenen Eisensteintarife haben offenbar einen fördernden Einfluß auf die Höhe der Production an Eisenstein gehabt, berücksichtigt man indessen die vermehrte Production an Eisen und den damit verbundenen Mehrverbrauch an Eisenstein innerhalb unseres Bezirkes, so ist der Schluß berechtigt, daß die Tarife die Ausfuhr unserer Erze außerhalb des Bezirkes im Ganzen wenig gefördert haben. Einer Mehrförderung an Eisensteinen von 33743 Tonnen steht eine höhere Production von Eisen von 9867,5 Tonnen gegenüber.

Im Einklang mit dieser Folgerung steht die Thatsache, daß die Einfuhr spanischer Eisenerze 1887 eine noch nie gekannte Höhe erreichte. Sie betrug 707394 Tonnen oder 17% der gesammten Förderung im Bezirke von Bilbao.

Zehn Jahre früher, also 1878 betrug diese Einfuhr nur 104685 Tonnen und hat sich in fast regelmäßiger Steigerung bis zu obiger Ziffer gehoben. Ein Rückgang derselben ist zunächst nicht zu erwarten, wenn er aber auch einträte, so sind die in Aussicht stehenden Importe vorzüglicher schwedischer Erze schon bereit, den Platz auszufüllen. Im Allgemeinen dürfte die Ansicht nicht unrichtig sein, daß unsere Eisensteine außerhalb unseres Bezirkes niemals mehr das Hauptmaterial zur Eisenerzeugung abgeben, sondern daß sie nur als Zusatzerze verwandt werden. Unser Bergbau ist damit auf die Verschmelzung seiner Producte an der Productionsstätte, also auf das Bestehen der Eisenhüttenindustrie angewiesen.

Die Förderung an Kupfer-, Zink-, Fahl-, und Nickelerzen hat sich im vergangenen Jahre wieder etwas erhöht, die Förderung an Bleierzen ist um über 10% gefallen.

In Kupfer war das Geschäft bis zum October sehr still bei weichendem Preise, welcher damals auf 80 Mark pro 100 Kilogramm herunter gesunken war. Durch die sog. Pariser Vereinigung änderte sich dies vollständig. Ende d. J. stand der Artikel auf 160 Mark. Blei stand zu Anfang des Jahres auf ca. 30 Mark per 100 Kilogramm, sank im Frühjahr auf 28 Mark und war im Laufe dieses Jahres nur mehr geringen Schwankungen ausgesetzt. Die silberhaltigen Bleierze litten durch den stets sinkenden Silberpreis. Letzterer war im Januar Mark 136—138½ und fiel im Laufe dieses Jahres auf ca. 129—130 Mark.

Zink stand bis zum August auf 28 Mark pro 100 Kilogramm und stieg sodann infolge einer Convention der Zinkwerke auf 44 Mark im November. Der Preis der Zinkblende ist nicht entsprechend gestiegen, weil die Gruben ihre Produktion nicht einschränkten. Er stand in der ersten Hälfte des Jahres auf M. 4,40 pro 100 Kilogramm bei 40% Zinkgehalt und veränderte sich nicht wesentlich.

Hohofenbetrieb.

Von den bestehenden 14 Hohofenwerken waren 16 Hohofen ganz oder theilweise im Laufe des Jahres in Betrieb, ein Werk war ganz außer Betrieb und 2 Oefen standen als Reserve für die im Betriebe befindlichen Oefen in Bereitschaft, aber außer Betrieb.

Die Production an Coaksroheisen incl. weißstrahligem Eisen hat sich um 41141 Tonnen, also um über 20% vermehrt. Dieselbe betrug 233484 Tonnen gegen 192343 in 1886.

Dagegen hat sich die Production von Coaksspiegeleisen um 11965 Tonnen vermindert, die Production von Bemessereisen ist nach den uns gewordenen Angaben ganz ausgefallen und die an sich unbedeutende Production von Holzkohleneisen ist ebenso um einiges zurückgegangen. Durch den Rückgang dieser verschiedenen Eisensorten ist die gesammte Vermehrung eine geringe, sie beträgt in 1887 279545,5 Tonnen gegen 1886 269678 Tonnen, demnach eine Vermehrung von 9867,5 Tonnen. Der Werth der Roheisenerzeugung pro 1887 betrug 13016129 Mark gegen 11687378 M. in 1886. Entsprechend diesem Mehrertrag hat sich der durchschnittliche Werth per Tonne von Mark 43,34 auf M. 46,56 gehoben.

Im Allgemeinen ist die Nachfrage nach Roheisen während des ganzen Jahres eine rege gewesen, so daß sogar die stellenweise vorhandenen nicht unbedeutenden Lagerbestände vollständig haben geräumt werden können. Dabei ist zu bemerken, daß, obgleich die Aufträge des Auslandes für die rheinisch-westfälischen Stahlwerke schon im Herbst 1887 weniger reichlich eingingen und seit Januar 1888 fast gänzlich fehlten, doch der Roheisenpreis bis dahin eine steigende Tendenz beibehalten hat. Wenn dies auch theilweise durch die im vorigen Jahre ins Leben getretenen vielfachen Vereinigungen der Walzwerke begründet sein mag, so liegt der Hauptgrund dafür doch darin, daß die Roheisen consumirenden Werke trotz des Ausbleibens der ausländischen Aufträge fast ausnahmlos anhaltend reichlich beschäftigt gewesen sind. Wir glauben, daß das deutsche Eisengewerbe das Jahr 1887 gegenüber den übrigen Eisen erzeugenden Ländern als ein günstiges bezeichnen kann. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Duisburg, 12. Aug. (Evangelischer Bund.) Durch die angemeldeten, bezw. eingetroffenen Bundesmitglieder sind alle deutschen Lande vertreten. In der soeben ausgegebenen 1. Präsenzliste finden wir, abgesehen von der Rheinprovinz und den benachbarten Provinzen die Städte Berlin, Bremen, Leipzig, Zwickau, Braunschweig, Halle, Erfurt, Gotha, Wiesbaden, Zweibrücken, Diedenhofen, Straßburg, Stuttgart, Ulm u. s. w. Die Studentenschaft ist vertreten durch die Fakultäten Bonn, Tübingen, Straßburg, Jena, Halle. Um 5½ Uhr wurde die altehrwürdige schöne Salvatorkirche geöffnet, deren Räume durch die bereits vor den Thoren harrende Schaar der Andächtigen rasch gefüllt wurden. Die Anzahl der Anwesenden dürfte auf 1500 anzugeben sein. Die von Pfarrer Terlinden verlesene Liturgie enthielt den 46 Psalm, sowie den vom Kirchl. Gesangverein vorgetragenen Hayden'schen Chor: „Du bists, dem Ruhm und Ehre gebühret." Nachdem die ganze Gemeinde stehend, unter Posaunenchorbegleitung, das Lutherlied „Ein' feste Burg" gesungen, bestieg der Herr Superintendent Trümpelmann-Torgau die Kanzel, um zu predigen über Ev. Lucas 11, V. 33: Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Zur Stärkung für unsere Aufgabe treten wir vor das Angesicht Gottes. Wir suchen nicht das Lob und die Benediktion eines Bischofs oder Erzbischofs oder gar den Segen des Papstes, sondern das lebendige Wort Gottes. Der Zweck des Wortes ist die Menschenherzen zu erwecken und zum Vater zu führen. Träger des Wortes sind erforderlich und wird es immer geben, weil Christus lehrt, daß Himmel und Erde vergehen und das Wort nicht. Als der Schöpfergeist Gottes in dem Haupt des Copernicus sich regte, und das alte Weltbild verschwand, da schien Erde und Himmel vergangen zu sein, der Unglaube behauptete, daß mit dem alten Weltbilde auch das Christenthum schwände, dagegen hat dieses auf das Christenthum der gereinigten Lehre keinen Bezug. Ehe die neue Weltanschauung ihre Wirkung übte, hatte Luther die religiöse Wiedergeburt angebahnt und Gott, der uns durch die Entdeckungen physisch ferner gerückt schien, war uns sittlich näher getreten. So haben auch jetzt die Träger der Wahrheit die Gewißheit des Sieges. Die Kirche, welche ihren Gliedern die Bibel entzieht, wörtliche Evangelienübersetzungen auf den Inder der verbotenen Bücher setzt, die sich nicht unter das Urtheil der Schrift stellt, sondern die Schrift zu meistern sucht, kann trotz alles von Staatsgewalten erborgten Glanzes und aller Macht nicht den Sieg behalten. Wunderbar ist nur, daß diese Bibelfurcht noch nicht in glühenden Bibelhaß umgeschlagen ist. Die Kirche des Wortes wird den Sieg behalten trotz aller traurigen Erfahrungen. Ein evangelischer Christ, den das jüngst Erfahrene im deutschen Vaterlande nicht jammert, hat kein Herz für sein Volk, keine Liebe zu seinem Glauben

---

„Vor einigen Tagen stand er noch in den Bergwäldern bei Leimen."

„Also im Holzland. Da werden wir ihn wohl auch noch finden. Es ist ein ziemlich weiter Weg, zwölf, dreizehn Stunden von hier. Aber das macht nichts. Nur soll der Szekely gerade kein netter Patron sein."

„Nicht so schlimm als sein Ruf! Ein Original allerdings!" versetzte die Gräfin.

„Gut denn! Es heißt früh aufstehen, daß wir noch vor Sonnenaufgang draußen sind. In der Nacht bleiben die Hunde kettenlos. Und nun noch ein kleiner Schlaftrunk auf die Strapazen. Und morgen vor — Tag aus den Federn, früh bei der Hecke. Nicht verschlafen! Verstanden? Denn das wäre gefehlt. Und so wäre Alles in Ordnung. Gute Nacht mein Schatz!"

Flüchtig berührte die Gräfin seine Hand und eilte dann zur Thür hinaus, um unter der Obhut der treuen Frenz die nöthigen Vorbereitungen zu treffen und die letzte Nacht in der Mühle zu Spelzheim zu verbringen.

XI.

Anderen Tages, früh um fünf Uhr, da die Finken ihre lustigen Maifanfaren von den Nußbäumen in den Morgen hineinschmetterten, pochte es dreimal kräftig an das Thor der Mühle. Die Hunde würgten und rasten an der Kette, bis die alte Bärbel von dem Gesinde aufmerksam gemacht wurde.

„Es ist Jemand draußen, Bas Bärbel!"

„Soll warten," sagte die Alte, „bis ich komm!"

So früh pflegten an einem halben Feiertag die Bauern nicht mit ihren Getreidefuhren zu kommen. Endlich, da der Anschlag und Lärm draußen fortdauerte, ging die Bärbel und fragte, wer da sei und was man wolle.

„Aufgemacht," hieß es, „im Namen der Republik!"

„Gleich," sagte die Bärbel, und ließ sich von einem der Knechte helfen die Pforte öffnen.

Sechs Gendarmen standen draußen mit dem Adjunkten. Und in einiger Entfernung reckten neugierig zwei Weiber aus dem Dorfe die Köpfe, darunter die kleine, dicke Wolfen vom Brunnen in gespannter, schadenfroher Erregung. Eindringend fragten die Gendarmen nach dem Müller, indem sie sofort gegen das Haus vorgingen, alle Thüren, Pforten und Ausgänge der Mühle besetzten, während die Mägde erschrocken und verschüchtert umherstanden, die Knechte und Knappen sich besprachen, ob sie nicht Widerstand leisten sollten.

„Wo ist der Müller?" fragte der Gendarmeriebrigadier.

„Ich wüßt' es wirklich nicht zu sagen," meinte die alte Bärbel. „Wenn er da wäre, würde er Euch wohl den Weg hinaus weisen."

„Wo sind die beiden fremden Frauenzimmer?"

„Ja, wenn ich das wüßte, wo jetzt die Frau Bas und das Bäschen sind!"

Man drang in's Haus, vor Allem die Treppe hinan in die Wohnung der alten Bärbel, durchsuchte Alles, fand j doch das Nest ausgeflogen. Man tobte, forschte und herrschte das Gesinde an.

„Ja, der Müller!" verrieth endlich einer der Mühlknappen. „Der ist schon vor drei Stunden mit seiner Braut und deren Bäschen über Feld gefahren."

„Wohin?"

„Ja, wohin! Ich denke in die Stadt, nach Saargemünd!"

Fluchend und erbost über den mißlungenen Ueberfall verließen die Gendarmen wieder die Mühle, und die Wolfen vom Brunnen hatte nicht das Vergnügen, „die Weibsbilder zusammengeschlossen aus der Mühle fortführen zu sehen", wie sie sich in menschenfreundlicher Erwartung ausgesprochen hatte. . . .

(Fortsetzung folgt.)

seinem Gotte. Auch für das Vaterland ist die Kirche des Wortes eine sichere Stütze. Die gläubige Gemeinde aber wird nur leben vom Einigkeitsworte. Und so ergeht an uns alle die Gewissensfrage: „Bin ich ein Träger des Wortes und der Wahrheit?“ Wer Gott uns Herz aufgenommen hat, das neue Leben aus Gott zu Thaten ausprägt, den Geist Gottes hat, der ist frei und lebt ewiglich. Die Träger des Wortes werden siegen! — An die Predigt schloß sich der Gesang der Motette von Herzog: „Jauchzet Gott, alle Lande!“, worauf die Gemeinde noch den 1. und letzten Vers des Liedes „Fahre fort“ sang. — Aus den Begrüßungsreden sei hervorgehoben die des Herrn Oberbürgermeisters Lehr (eines Sohnes der Stadt Siegen), welcher sich folgendermaßen äußerte: „M. H! Es will mir scheinen, als ob Sie Geister aus längst verschwundenen Tagen wieder hervorzauberten, aus jenen Tagen, wo unsere Stadt noch eine Stätte der Wissenschaft war, wo noch die alma mater Männer an unsere Scholle fesselte, deren Lebenszweck und Lebensaufgabe religiöse Forschung und Streben nach Wahrheit war. Die alma mater ist im Strome der Zeit untergegangen und der Charakter unserer Stadt hat sich verändert. Aus der einstigen ruhigen Musenstadt ist eine fortschreitende, rastlos im Wettbewerb arbeitende Industriestadt geworden, deren Treiben und Schaffen gar oft die Menschen vergessen macht die idealeren, die höheren Ziele dieses Lebens, und darum, meine Herren, ist Ihr Besuch von um so größerer Bedeutung für uns, als er uns die Möglichkeit schafft, daß unsere Bevölkerung wieder einmal so recht diesen höchsten Zielen zugelenkt wird. Meine verehrten Herren! Wenn ich Sie von ganzem und aufrichtigem Herzen hier willkommen heiße, dann thue ich das in der festen persönlichen Ueberzeugung, daß Ihr Streben nur auf diese höchsten Ziele gerichtet ist, daß Sie nicht in unsere Stadt gekommen sind zum Kampf gegen Mitchristen, die ruhig ihres Glaubens leben, nicht, daß Sie offensiv vorgehen wollen, sondern daß Sie sich lediglich in der Ihnen aufgedrungenen defensiven Position halten wollen. (Lebhafter Beifall.) M. H! Das ist für mich feste Ueberzeugung und ich bin weiter des festen Glaubens, daß Sie jene Tendenzen nicht verfolgen, die man Ihnen unterlegt. (Beifall.) Ich glaube, Sie haben sich die hohe Aufgabe gestellt, das religiöse und sittliche Leben überhaupt zu beleben, zu erwecken, zu vertiefen und zu jener Innerlichkeit wieder zu führen, ohne welche überhaupt kein religiöses Leben möglich und denkbar ist. (Beifall.) Meine verehrten Herren! Aus diesem Gesichtspunkte ist Ihr Streben wahrlich ein köstliches, ein hoch anerkennenswerthes und alle, die es wohl meinen mit christlicher Entwicklung und christlicher Gesinnung, sie müssen Sie herzlich willkommen heißen, Ihnen zugethan sein, und so heiße ich Sie im Namen der Stadt herzlich willkommen. Mögen die wenigen Tage, die Sie hier zubringen, recht gesegnet für Sie und den christlichen Glauben sein.“ Lebhafter Beifall folgte den Worten des Redners. — Duisburg, 13. August. Nachdem gestern anläßlich der 2. General-Versammlung des Evangelischen Bundes in überfüllter Kirche ein Gottesdienst abgehalten worden war sowie eine von etwa 4000 Personen besuchte Versammlung stattgefunden hatte, erfolgte heute Vormittag die Eröffnung der Berathungen durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Grafen Wintzingerode. Nach Verlesung einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König hielt der Vorsitzende eine ergreifende Ansprache, welche er mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf den Hohen Schirmherrn der evangelischen Kirche schloß. Es waren nahezu an 2000 Mitglieder erschienen. — Duisburg, 14. Aug. Folgende Beschlüsse wurden von der Generalversammlung des Evangelischen Bundes einstimmig angenommen: 1) Die 2. Generalversammlung des Evangelischen Bundes spricht ihr tiefes Bedauern über die Hindernisse aus, welche der Aufführung des Trümpelmannschen Lutherfestspiels in Berlin bereitet worden ist. Sie befürchtet, daß durch derartige Vorgänge der Sinn unseres Volkes für geschichtliche Wahrheit verdunkelt, das Vertrauen zur Gerechtigkeit und Billigkeit der Staatsregierung in religiösen Fragen geschwächt und die Gewissen der evangel. Glaubensgenossen verwirrt werden. 2) Der 2. Generalversammlung des Evangel. Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen ist es zur Kenntniß gekommen, daß zu der Eröffnungsfeier der sogenannten Heiligthumsfahrt, welche vom 9. bis 24. Juli d. J. in Aachen stattfand, einer das protestantische Bewußtsein tief verletzenden rein katholischen Feier, auch Einladungen an Evangelische ergangen sind. Sie spricht ihr schmerzliches Bedauern darüber aus, daß die Einladungen nicht überall in gebührender Weise zurückgewiesen, ja, daß derselben sogar sicherm Vernehmen nach von Spitzen der Behörden, die evangelischer Confession sind, Folge gegeben worden ist. Ebenso kann sie nicht unterlassen, zu erklären, daß die Art und Weise, in welcher die am 27. Juli d. J. in der evangelischen Kirche zu Solingen gehaltene Versammlung des dortigen Localvereins des evangelischen Bundes seitens der Polizeibehörde behandelt worden ist, den Gefühlen der evangelischen Bevölkerung in den weitesten Kreisen zu schwerem Anstoß gereicht hat.

— Solingen, 12. August. (Liebesdrama.) Vor einiger Zeit überwarf sich ein hier in Dienst stehendes Mädchen aus Ohligs wegen geringfügiger Dinge mit seinem Liebhaber, der sich das Zerwürfniß so zu Herzen nahm, daß er sich in den Rhein stürzte und ertrank. Seine Leiche wurde bei Kaiserswerth gelandet. Als das Mädchen Kunde von dem Selbstmord des Geliebten erhielt, wurde es von wilder Reue gepackt und nachdem es einige Tage lang wie geistesabwesend im Hause umhergeirrt war, war es Anfangs voriger Woche plötzlich verschwunden. Am Freitag fand man das Mädchen als Leiche im Itterbach bei Wald — die Reue hatte das Mädchen in den Tod getrieben.

— Barmen, 10. Aug. (Für den Siegesthaler-Pokal), bekanntlich den einzigen, von Kaiser Friedrich gestifteten Sängerpreis, hat, wie auswärtige Blätter melden, ein reicher Fabrikant aus Barmen 20 000 Mark geboten. Dem Kölner Sängerkreis dürfte die kostbare Kaisergabe um keinen Preis, und sei er noch so hoch, feil sein.

— Düsseldorf, 12. August. (Historische Ausstellung.) In der Kunsthalle fand heute Morgen die Eröffnung der historischen Ausstellung zur Feier des 600jährigen Städtejubiläums Düsseldorfs durch unsern Oberbürgermeister Lindemann statt. In seiner Rede machte Herr Lindemann die hocherfreuliche Mittheilung, daß Herr Karl Weiler hierselbst zum bleibenden Andenken an die jetzige Feier ein Bild in den Rathhaussaal stiften will, welches, vom Professor P. Janssen gemalt, eine Episode aus der Worringer Schlacht darstellen solle. An diese Rede schloß sich der gemeinsame Rundgang. Beide Theile der Ausstellung, die historische, sowie die kunsthistorische sind überaus reich ausgestattet und zu malerischer Wirkung arrangirt. Die Ausstellung, in ihrer Gesammtheit von wenigen aber energischen Männern ins Leben gerufen, entspricht in ihrer Bedeutung der Feier, zu deren Verherrlichung sie ins Leben gerufen wurde.

— Oberwesel, 12. Aug. (Todtschlag.) Gestern Nacht hat die Frau eines hiesigen Lumpensammlers ihren Mann erschlagen. Das Weib, welches in der letzten Zeit krank zu Bette lag, gerieth über das zu späte Nachhausekommen des angetrunken heimkehrenden Mannes derart in Aufregung, daß es ihm den Nachttopf auf dem Kopf zerschmetterte und darauf dem Hinsinkenden noch eine Anzahl Wunden mit einem Holzstück beibrachte.

— (Die Amme des jüngsten Kaisersohnes.) Frau Oberst v. Tiele, geb. Gräfin v. d. Schulenburg, frühere Hofdame in Berlin, hat nach den „Mecklenb. Nachr.“ den Auftrag übernommen, eine Amme für den jüngstgeborenen kaiserlichen Prinzen in Mecklenburg zu suchen und hat dazu die junge Frau eines Maurers bei Malchow auserwählt.

— München, 12. Aug. (Schwerer Unfall.) Das hiesige „Fremdenblatt“ berichtet aus Eggenfelden, daß den Reichs- und Landtagsabgeordneten Maler Haberland ein schwerer Unfall betroffen. Er besichtigte die von ihm geleiteten Restaurirungsarbeiten in der Pfarrkirche von Arnsdorf, stürzte dabei kopfüber vom Gerüst und zog sich, auf den Taufstein auffallend, eine derart schwere Kopfverletzung zu, daß, obwohl schnell ärztlicher Beistand geleistet wurde, für sein Leben Befürchtungen gehegt werden.

— Posen, 12. August. (Erndte-Aussichten.) Die aus der Provinz eintreffenden Einzelberichte lassen erkennen, daß die ursprünglich gehegten Befürchtungen über den schlechten Ausfall der Erndte übertrieben waren. Zwar ist im allgemeinen kaum eine gute Mittelernte erzielt worden, doch sind die Halmfrüchte selten ertragreicher als in diesem Jahre. Einige Gemarkungen haben unter dem andauernd nassen Wetter gelitten, indessen ist Aussicht, daß Gerste, Weizen und Kartoffeln ertragreich sind.

— Prag. (Seltener Unglücksfall.) Von hier wird dem Wiener „Frd. Bl.“ berichtet: Ein Unglücksfall, der in seiner Art einzig dastehen dürfte, traf die Familie des Finanz-Oberkommissairs Adalbert Prorok. Die Frau badete in der Küche der im ersten Stock befindlichen Wohnung ihr vier Monate altes Söhnchen; im zweiten Stockwerke war ein Glasergehülfe mit Aushängen der Fenster beschäftigt. Plötzlich entglitt ein Flügel seinen Händen und fiel durch das Lichtfenster in die Küche, wo Frau Prorok eben ihr Kind badete. Der Flügel fiel auf den Sparheerd, wo er in tausend Stücke zerschmetterte. Ein großer Glassplitter flog in die Wanne auf das Kind und schlitzte demselben den Bauch derart auf, daß dessen Organe sichtbar wurden. Das Kind wurde in das Krankenhaus gebracht, wo es nach einer Stunde qualvollen Leidens starb.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 15. Aug. (Gewerbe-Ausstellung.) Die von Herrn Landrath Keil auf verwichenen Montag Abend in das Hotel Koch berufene Versammlung, behufs Besprechung einer im nächsten Jahre zu veranstaltenden Gewerbe-Ausstellung, warnicht sehr zahlreich besucht, dagegen bei allen Erschienenen, zumeist Herren, die schon bei der Ausstellung in 1879 tüchtig mitgewirkt, reger Eifer für den angeregten Gegenstand vorhanden. Im Princip stimmten alle Anwesenden dem Plane, den Herr Landrath Keil in einer längeren Ansprache nach seinen verschiedenen Seiten gründlich beleuchtete, zu und knüpfte sich eine lebhafte Debatte an die einleitenden Verhandlungen. Auch Herr Dr. Ernst war noch namens des Kultur- und Gewerbe-Vereins erschienen und betheiligte sich gleichfalls lebhaft an der Erledigung der Tagesordnung. Wie Herr Landrath Keil mittheilte, ist die Frage des Anschlusses an den Plan bereits bei den Herren Amtmännern des Kreises (einschl. der Bürgermeisterei Hilchenbach) in Anregung gebracht, nach deren Rückäußerung es zu einer neuen Versammlung, event. zu näherer Beschlußfassung kommen wird. Herr Amtmann Liebau war als Vertreter des Amtes Weidenau schon zugegen. Ueber eine passende Lokalität — die Bürgergesellschoftsräume dürften sich als zu klein erweisen —, sowie über den Zeitpunkt, die Dauer der Ausstellung u. s. w. wird gleichfalls erst später beschlossen werden können. Die erste derartige Ausstellung hat hier unter der Geschäftswelt, namentlich dem Handwerk, äußerst anregend gewirkt; man darf sich von einer Wiederholung mit Sicherheit Aehnliches versprechen.

↔ Siegen, 15. Aug. (Stadttheater.) Am Freitag Abend also findet das mit so großer Spannung erwartete Gastspiel des berühmten Reuter-Darstellers Herr August Junkermann statt. Wir wollen darum hiermit alle Kunst-, Theater- und Literaturfreunde noch einmal ganz besonders auf dieses seltene Gastspiel aufmerksam machen, denn es dürfte hier etwas so höchst Interessantes, zugleich aber auch ebenso Belehrendes und nicht minder Unterhaltendes geboten werden, wie solches nicht leicht so bald wieder der Fall sein dürfte. Fritz Reuter, der geniale und zugleich hochpoetische Dialekt- und Volksdichter, ist schon längst salon-, ja sogar hoffähig geworden. Seine köstlichen Erzählungen mit ihrem urwüchsigen und kerngesunden Humor sind überall in ganz Deutschland durch alle Schichten bekannt und beliebt; sie sind so recht treu und wahr dem wirklichen Volksleben entnommen. Herr Junkermann, ein genialer Darsteller, an dem jeder Zoll ein vollendeter Künstler ist, hat es unternommen, die bekanntesten und beliebtesten Erzählungen Reuters für die Bühne einzurichten, ein Unternehmen, das diesem in ausgezeichneter Weise gelungen ist. Herr Junkermann ist ein Gast, welcher an allen Hofbühnen Deutschlands schon gastirt und überall großartige Triumphe gefeiert hat. Noch vor 2 Jahren gastirte er am Hoftheater in Wiesbaden während der Anwesenheit Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I., und wurde durch ganz besondere Huld von Sr. Majestät ausgezeichnet. Vorigen Sommer unternahm Herr Director Widmann mit Herrn Junkermann eine Gastspielreise nach den Städten Augsburg, Bern, Constanz, Zürich u. s. w. und überall hat Herr Junkermann seine Zugkraft nicht verfehlt. Im Winter vorigen Jahres unternahm Herr Junkermann eine Gastspielreise nach Amerika, und hat dort jeden Abend vor ausverkauften Häusern gespielt, so daß er Tausende verdiente. Einen ähnlichen Erfolg hat der gefeierte Gast auch bei seinem kürzlich in Köln absolvirten Gastspiel geerndtet. Der renommirte Gast beherrscht den plattdeutschen Dialect mit wahrer Meisterschaft und versteht es, denselben so geschickt zu verwenden, daß auch nicht ein Wort dem lauschenden Ohr verloren geht. Herr Junkermann liefert einen schlagenden Beweis für den aufgestellten Satz, daß die Kunst in ihrer höchsten Vollendung der Natur am nächsten kommt; einfach, natürlich, menschlich ist sein Auftreten, seine Sprache, sein Spiel; man findet keinen Zug von schauspielerischer Manier, sondern die unverfälschte Wiedergabe eines einfachen schlichten und braven Mannes vor. Zum Schluß möchten wir noch bemerken, daß der Dialekt sehr leicht zu verstehen ist und daß auch sämmtliche Darsteller sich bemühen werden, recht verständlich zu sprechen, ohne daß jedoch hierdurch die Originalfarbe des Dialekts im mindesten beeinträchtigt wird.

* Siegen, 15. Aug. (Witterung.) Etwas Regen gab's doch heute wieder, aber wenig, ganz wenig. Der Barometerstand hält sich gut, die Luft ist klar und frisch, kein Grund also, an einen Rückfall in die Regenperiode zu denken.

§ Aus dem Kreise. (Kindermund.) In der Schule eines Oertchens unseres Kreises — der Name thut nichts zur Sache — fragte dieser Tage der Lehrer: „Sag' 'mal, Karl, warum hat denn Moses so furchtbar geschrieen, als er auf dem Wasser schwamm?“ — Und prompt antwortete der Knabe: „Er wollte en Dung hon.“

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.

Die Brodkapsel mit Haltervorrichtung für das Brod (Pat. 43 526) von F. Terks in Leipzig, hat den Zweck, das Abschneiden von Brodscheiben zu ermöglichen, ohne daß das aus Gründen der Reinlichkeit und Appetitlosigkeit ungehörige Berühren des Brodes mit den Händen oder Andrücken des letzteren gegen den Körper erforderlich wird. Die Kapsel, in die man das Brod steckt, ist mit Stacheln versehen, welche, je nachdem die Form des Brodes rund oder länglich ist, von der Mitte oder von den Enden aus eindringen und das Brod zum Schneiden festhalten. Bei länglichen Broden kann auch noch eine unter das Ende gesetzte Feder mit Rollenführung zum allmählichen Herausheben des Brodes aus der schützenden Kapsel dienen.

Der Zahlkasten für Restaurationen (Pat. 43 704) von H. Hansen in Aachen ist so eingerichtet, daß die täglichen Einnahmen an Speisen und Getränken in Restaurationen getrennt festgestellt werden können und das unbefugte Zurücknehmen von Zahlmarken durch die Kellner verhindert wird. Zwei Abtheilungen sind mit um Zapfen drehbaren Platten abgedeckt. Jede Platte steht mit einer Welle in Verbindung, deren Drehung erforderlich ist, wenn die Platten selbst eine Drehung ausführen sollen. Erst nachdem man in jedem Falle durch einen besonderen Griff die Klappen schräg gestellt hat, kann der Einwurf von Geld und Marken in die Kasten erfolgen. Der Zwischenraum zwischen der Scheidewand der Abtheilungen und der Klappen ist so klein, daß die Hand nicht eingeführt werden kann.

Die neuen Lampendochte für Oel- und Petroleumlampen (Pat. 44 124) von H. Pieper in Lüttich werden aus Papier, Holz, Baumwollgespinnst, überhaupt pflanzlichen Textilstoffen, hergestellt, die man im geschlossenen Gefäß oder durch Pressen zwischen rothglühenden Eisenplatten karbonisirt. Hierzu lassen sich auch die üblichen Baumwolldochte verwenden. Ein auf diese Weise hergestellter Docht erleidet keinen Abbrand, so daß er demzufolge auch in der Lampe nicht verstellt zu werden braucht und deren Konstruktion wesentlich vereinfacht werden kann.

Das Verfahren zum Bedrucken von Celluloid (Pat. 44 129) von F. Meyer in Bingen a. Rh. besteht darin, daß Papier mit einer durch Alkohol, Aether u. s. w. löslichen Farbe bedruckt und dieses Papier alsdann gegen mit gleicher Flüssigkeit angefeuchtetes Celluloid gepreßt wird. Da genannte Flüssigkeiten auch das Celluloid lösen, so dringen die aufgelösten Farbtheile vom Papier in die gleichfalls aufgelöste Oberfläche des Celluloids, mit der sie sich innig verbinden.

Der selbstthätige Billetschalter (Pat. 43 607) von D. A. Schröppel in Amberg soll das Ausgeben bestimmter Eisenbahn- und anderer Billets erleichtern. Der Kasten, welcher eine gewisse Anzahl von Billets aufnimmt, besitzt am unteren Ende der Vorderwand einen Schlitz, durch welchen nur ein einziges Billet austreten kann. Die Nase eines Schiebers tritt durch einen Schlitz in der Bodenplatte nach innen und außerdem ist der ganze Kasten auf eine Blattfeder gestützt. Stößt man den Kasten durch Druck auf die Vorderwand zurück, so drückt die Nase des Schiebers das unterste Billet durch den Schlitz nach außen. Klassennummer und sonstige besondere Kennzeichen der Billets werden an der Vorderseite des Kastens angebracht.

Einen Manschettenknopf (Pat. 43 442), dessen Schließarme sich beim Einstecken durch die Knopflochränder selbstthätig auseinander spreizen, beim Herausziehen selbstthätig zusammenlegen, hat C. Dillenius in Pforzheim erfunden. Die Schließarme durchdringen sich und stehen durch Verzahnung mit einander in Eingriff. In aufrechter Stellung bilden beide Arme eine Spitze, welche in dem Maße, wie die Einführung in das Knopfloch vorschreitet, zusammengedrückt wird, so daß die Arme sich umlegen. An den Verzahnungen der Arme befinden sich zwei Flächen, gegen die zur Sicherung der Lage eine Feder drückt. Die eine Fläche entspricht der aufrechten Stellung der Schließarme, die andere Lage der Arme, welche sie im schließenden Zustande einnehmen.

Die Vorrichtung zum Schutze von Taschenuhren und anderen in der Tasche getragenen Gegenständen gegen Taschendiebe und Herausfallen (Pat. 43 725), von R. H. Paddury in West Hampstead, besteht aus einer Klammer, die an die Uhr oder den anderen Gegenstand befestigt wird. Von dieser Klammer erstrecken sich zwei durch eine Feder auseinandergedrückte Ringe nach oben, welche eventuell mit Zähnen versehen sein können und sich als Widerhaken gegen das Futter die Tasche legen. Eine mit solcher Vorrichtung versehene Uhr läßt sich nicht an der Kette aus der Tasche ziehen, dagegen steht dem Herausziehen kein Hinderniß entgegen, wenn man gleichzeitig die Ringe innerhalb der Tasche aneinanderdrückt.

Literarisches.

Ein literarisches Unternehmen von vorwiegend nationalem Charakter hat soeben im Verlage von Voß' Sortiment (G. Haessel) in Leipzig zu erscheinen begonnen, nämlich das von **Schulte vom Brühl** herausgegebene Werk: **„Deutsche Schlösser und Burgen“.** Dasselbe, von dem alljährlich ein Band in zehn Heften à 50 Pfg. erscheinen soll, schildert in Wort und Bild jene historischen Stätten, die zum Theil nur noch in Trümmern erhalten, das lebhafte Interesse jedes Gebildeten in Anspruch nehmen. Die Schilderung beschäftigt sich sowohl mit dem Landschaftlichen, wie mit dem Architektonischen und Künstlerischen und hauptsächlich auch mit der Sage und Geschichte des Ortes, so daß der Leser nicht nur in angenehmer Weise unterhalten, sondern auch belehrt wird. Der reiche Bilderschmuck der gediegen ausgestatteten Lieferung trägt das seine dazu bei. So darf denn das Werk, das zur Verbreitung der vaterländischen Geschichtskenntniß und Heimathkunde von hoher Wichtigkeit ist und das seiner Billigkeit halber wohl von jedem angeschafft werden kann, warm empfohlen werden. — Lieferung 1 (mit 11 Illustrationen) behandelt die unter Barbarossa erbaute, geschichtlich und architektonisch hochinteressante Kaiserpfalz Gelnhausen, deren Ausbau zu einem Nationaldenkmal gelegentlich des Todes Kaiser Wilhelms von den Zeitungen vielfach in Vorschlag gebracht wurde und welche unser jetziger Kaiser als Kronprinz einer eingehenden Besichtigung unterzog. Lieferung 2 behandelt die Rodensteiner Burg im Odenwalde, die durch Scheffel's Dichtungen in Aller Gedächtniß lebt.

Handel und Industrie.

✡ Siegen, 15. August. Bankdiscont: 3%; Lombard: 3½ und 4%; Privat-Discont: niedrigster Satz 2%.

** **Siegen,** 14. Aug. Die Londoner Notirungen betrugen am 13. Aug.: Kupfer, Chilibarren 81 L. 7 S. 6 D. — 81 L. 10 S. 0 D.; Blei, engl. 13 L. 0 S. 0 D. — 13 L. 2 S. 6 D.; span. 12 L. 16 S. 3 D. — 12 L. 17 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 17 L. 5 S. — D.; gewöhnl. 17 L. 0 S. 0 D.; Silberbarren 42 Pence.

** **Siegen,** 15. Aug. Die Londoner Notirungen betrugen am 14. Aug.: Kupfer, Chilibarren 81 L. 5 S. — 81 L. 7 S. 6 D.; Blei, englisches 13 L. 0 S. 0 D.; spanisches 12 L. 16 S. 3 D.; Zink, specielle Marken 17 L. 5 S., gewöhnl. 17 L 0 S.; Silberbarren 42 Pence.

** **Breslau,** 13. Aug. Zink, P. H.-, Godulla- und Hohenlohe-Marke M. 16,50 bezahlt.

** **Breslau,** 14. August. Zink fest.

** **Hamburg,** 14. Aug. Silberbarren M. 124,75 B., 124,25 G.

+ **Kreuzthal,** 14. Aug. **(Köln-Müsener Bergwerks-Actien-Verein.)** In der heutigen Aufsichtsrathssitzung des Köln-Müsener Bergwerks-Actien-Vereins wurde von der Direction die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Dieselbe ergiebt einen Ueberschuß von rund M. 112 000, die für Abschreibungen in Aussicht genommen werden.

Aus dem Siegerlande wird der K. Z. geschrieben: In Ihrem Dritten Blatte vom 7. August Nr. 218 werden in dem Artikel „Rohstoff- und Ausfuhrpreise im Eisengewerbe“ die Gründe des bedauerlichen Rückganges der deutschen Eisenausfuhr näher beleuchtet, und zwar bezeichnet der Bericht mit Recht die hohen Frachten und die hohen Kohlenpreise als die Ursachen dieses Rückganges. Hierbei verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß mehr noch wie die hohen Kohlenpreise die in gradezu unverantwortlicher Weise hochgetriebenen Cokespreise eine billigere Erzeugung des Roheisens verhindern. Wenngleich anerkannt werden muß, daß die Cokespreise vor kaum mehr wie Jahresfrist auf einem ungerechtfertigt niedrigen Stande sich befanden und die Cokesanstalten nichts dabei verdienten, so ist doch die stattgehabte Preiserhöhung von 6 M. auf 9—10 M. die Tonne eine so ungerechtfertigte, daß dieselbe nicht scharf genug verurtheilt werden kann. Wenn die Kohlenpreise laut dem oben angezogenen Berichte Ihres Blattes um 20—25% im Preise höher gegangen sind, so stehen wir hier vor einer Preiserhöhung von mehr als 50%. Die Roheisen-Erzeuger, wenigstens diejenigen im Siegerlande, sind gar nicht in der Lage, die heutigen Roheisenpreise Angesichts solcher Cokespreise weiter ermäßigen zu können; die unausbleibliche Folge davon ist, daß die Ausfuhr an Eisen-Erzeugnissen, die schon so bedeutend zurückgegangen ist, nothwendig stetig weiter sinken wird. Wollen daher die Cokeserzeuger nicht zu vernünftigern Geschäftsgrundsätzen zurückkehren, so haben sie zu gewärtigen, daß die deutsche Roheisen-Erzeugung heute hier, morgen dort einen Hochofen auszublasen gezwungen wird, und ihr kurzsichtiges Geschäftsgebahren wird sich schwer an ihnen rächen. Zwar ist die Cokeserzeugung in der angenehmen Lage, auf eine erheblich gesteigerte Ausfuhr an Cokes hinweisen zu können, sie sollte aber bedenken, daß diese Ausfuhr nur durch ein Entgegenkommen des Verkehrsministers durch Verbilligung der Frachten zustande gekommen ist, und ganz gewiß hat der Minister die billigern Ausfuhrfrachten für Cokes nicht deshalb bewilligt, damit die Cokeserzeuger die in langen mühevollen Jahren erworbene Ausfuhr an Eisen vernichten sollten. Möchten dieses die Cokeserzeuger doch mit in Erwägung ziehen bei ihren demnächstigen Berechnungen!

Das Eisengewerbe und der Kohlenbergbau. Dem seit einiger Zeit empfundenen starken Gegensatz zwischen den Erwerbsbestrebungen der Eisenwerke und des Kohlenbergbaues wird in uns zugegangenen Zuschriften aus den Kreisen der Hütten- und Walzwerksleute in sehr entschiedener Weise Ausdruck verliehen. Es wird voraussichtlich nicht ausbleiben, daß man auch der Regierung von den Beschwerden der Eisengewerbetreibenden Kenntniß gibt und ihr die Frege zur Entscheidung nahe legt, ob es sich empfiehlt, dem Kohlenbergbau noch fernerhin Ausnahmefrachtsätze nach dem Auslande zu gewähren, wenn derselbe nachweislich seine Preise im Inlande so hoch hält, daß der Betrieb der Eisenwerke dadurch erheblich beeinträchtigt wird. Selbstredend würde der Kohlenbergbau seinerseits sein ganzes Rüstzeug aufbieten, um sich die Kohlen-Ausfuhrfrachten zu erhalten; doch wäre ihm immerhin anzurathen, den Bogen nicht zu straff zu spannen, zumal auch der Rhein-Ems-Canal hauptsächlich in seinem Nutzen gebaut wird, er also vom Staate eine mehrseitige und ausgiebige Förderung erfährt. Hiervon abgesehen, mögen die Besitzer und Leiter der Kohlengruben der Thatsache eingedenk sein, daß Wohl und Wehe des Kohlengrubenbetriebs von demjenigen des Eisengewerbes zum guten Theil abhängig ist, wie dies noch kürzlich der Jahresbericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund hinsichtlich der Cokeserzeugung hervorgehoben hat. Wie die Sachen auf dem Weltmarkt für Eisen heute liegen, ist große Gefahr vorhanden, daß für deutsche Eisen- und Stahlerzeugnisse der ohnehin schon stark geschmälerte Absatz noch mehr zurückgeht, wenn ihnen die unentbehrliche Kohle so erheblich vertheuert wird, wie es jetzt im Ruhrbezirk geschieht. Dies um so mehr, als die Hoffnung auf eine Wiederherstellung der internationalen Schienengemeinschaft, welche den preismörderischen Wettkampf für ein Haupterzeugniß des Walzwerksbetriebs beseitigen würde, noch auf ziemlich schwachen Füßen ruht. Wenigstens melden anscheinend zuverlässige Zeitungsnachrichten aus Belgien übereinstimmend, daß den dortigen Werken noch keine Vorschläge von den englischen gemacht worden seien, während letztere sich allerdings mit der Frage schon näher beschäftigt haben und einen den festländischen Werken vorzulegenden Vertragsentwurf vorbereiten. Daß dieser Entwurf aber seiner Grundlage und seinen Einzelbestimmungen nach alsbald die Zustimmung der belgischen und deutschen Schienenwerke finden werde, darf nach den früher mit dem Verbande und namentlich mit dem Verhalten der Engländer während des Bestehens desselben gemachten Erfahrungen bezweifelt werden. (K. Z.)

Köln, 13. Aug. (Schlachtviehmarkt.) Heute waren aufgetrieben: 473 Ochsen, verkauft Ia zu 66, IIa 60, IIIa 55 Mark; 47 Stiere, verkauft Ia zu 48, IIa 45, IIIa 38 Mark, 390 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 56, IIa 50, IIIa 44 M., 851 Schweine, verkauft Ia zu 50, IIa 48, IIIa 44 M. per 50 Kgr. Schlachtgewicht.

Die natürlichen Mineralwasser, welche die Natur zum Heile der Leidenden bietet, erweisen sich als die kostbarsten Schätze unseres Erdballes, da dieselben alljährlich vielen hunderttausenden Kranken die ersehnte Heilung verschaffen. Einige dieser natürlichen Mineralwässer zeichnen sich ebenfalls durch ganz besonders kostbare Eigenschaften aus, welche diese Mineralwässer als unübertreffliche diätetische und erfrischende Tafelgetränke geeignet machen, welche für alle Bewohner in Gegenden, wo reines Wasser fehlt oder wo häufiger Seuchen, wie Cholera, Typhus, Fieber 2c. auftreten, als unbedingt erforderlich für die Erhaltung der Gesundheit sich erweisen. Nachdem in der Neuzeit sich das Bedürfniß in höchstem Maaße gesteigert hat, überall wo es an gesundem Wasser mangelt, diesem Nachtheile durch Einführung von diätetischen und erfrischenden Tafelwässern abzuhelfen, so ergiebt sich die Nothwendigkeit von selbst, nur derartige natürliche Mineralwässer, wie z. B. das „Birresborner“ als Tafel- und Erfrischungsgetränk zu verwenden, welche den medizinischen und hygienischen Anforderungen entsprechen. Das „Birresborner natürliche Mineralwasser“ ist, was organische Reinheit angeht, von keinem Mineralwasser übertroffen, bezüglich seines Wohlgeschmackes als Tafelgetränk in Verbindung mit seinen hygienischen Wirkungen wird es von keinem der übrigen Mineralbrunnen Deutschlands 2c. erreicht. Geh. Hofrath Prof. Dr. Fresenius in Wiesbaden äußert: „Das Birresborner Mineralwasser erscheint als ein an freier Kohlensäure reicher, an doppelt kohlensaurem Natron sehr reicher alkalischer Säuerling, welcher durch einen relativ hohen Gehalt an doppelt kohlensaurer Magnesia, bei erheblichem Gehalt an Chlornatrium und zurücktretendem Gehalt an schwefelsauren Alkalien und kohlensaurem Kalk ausgezeichnet ist. Das Wasser dürfte bald sowohl wegen seines erfrischenden und angenehmen Geschmackes als Luxus-Wasser, wie auch wegen der Art und Menge der in ihm gelösten Bestandtheile als diätetisches Mittel und als Heilmittel viele Freunde und großen Anklang finden“; ferner schreibt Hofrath Dr. Sigle in Stuttgart: „Ich fand Gelegenheit, bei einer Anzahl meiner Kranken von dem Birresborner Wasser Gebrauch zu machen, und kann jetzt mit Bestimmtheit mich dahin aussprechen, daß die Erfolge mit der Quelle von Birresborn bei den an Hals- und Lungenleiden, oder an chronischen Magen- 2c. Katharren Erkrankten mindestens ebenso prompte und günstige waren, wie man sie sonst unter dem Gebrauche der bisher gegen diese Krankheiten hauptsächlich renommierten Mineralwassern von Ems, Fachingen, Geilnau u. s. w. eintreten sieht. Auch in betreff der Haltbarkeit des Wassers ist rühmend hervorzuheben, daß eine nahezu ein Jahr im Keller aufbewahrte Menge vollkommen klares perlendes Wasser enthielt, welches so angenehm und frisch schmeckte, wie frische Füllung.“ Durch diese obengenannten Eigenschaften verdient der alkalische Säuerling von Birresborn die allgemeinste Beachtung und Anwendung.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht dieselbe für einen Monat, sodaß die Kosten kaum 2 Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und sonstige Präparate dem Publikum viel theuerer als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen unschädlichen und sicheren Wirkung übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.

Gauturnfahrt

des

Siegerland-Turngaues

am **Sonntag den 19. August dss. Js.** nach dem **Hohenseelbachskopfe.**

Daselbst: Wettturnen

in den verbundenen volksthümlichen Uebungsarten: Freihochsprung, Weitsprung, Hangeln und Hantelstemmen.

Abmarsch der Vereine zu Eichen, Buschhütten, Auf den Hütten, Caan-Marienborn und Siegen um ½8 Uhr von der Eintracht hierselbst. Die Vereine zu Hilchenbach, Lohe-Kredenbach und Müsen fahren bis Eiserfeld und nehmen dann mit den Vereinen zu Eiserfeld und Niederschelden unterwegs Anschluß; diejenigen zu Kirchen, Betzdorf, Hamm, St. Andreas und Herdorf versammeln sich zu Betzdorf und marschiren nach Herdorf. Von da ab beginnt dann die gemeinschaftliche Turnfahrt über den Hohenseelbachskopf nach dem Wettturnplatze.

Die Rückfahrt erfolgt ab Herdorf um 7 Uhr Abends.

Indem wir die Turngenossen auf das Nähere im letzten Rundschreiben aufmerksam machen, ersuchen wir dieselben um recht rege Betheiligung.

Siegen, 10. August 1888. **Der Gauturnrath.**

Hôtel-Restauration

Kölnischer Hof

Siegen.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten hiesigen und reisenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. August ab meine

Hôtel-Restauration Kölnischer Hof

nach dem Cölnerthor an der Siegbrücke verlegt habe. Indem ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll!

Hermann Lambertz.

W. Paetz, Orgelbauer u. Instrumentenmacher,

Marburgerstraße 738,

empfiehlt sich im **Stimmen u. Repariren von Klavieren, Kirchen-** und **Drehorgeln, Ziehharmonikas, Spieldosen, Violinen, Trommeln** u. s. w. Halte zugleich meine selbstgesponnenen **Zithersaiten** bestens empfohlen. **Violinbogen** werden schnell und gut bezogen.

Ein **großes Lager** aller Sorten

Geschäfts-Bücher,

aus der Fabrik von **Edler & Krische** in Hannover, welche sich besonders durch **schönes, starkes Papier, saubere Liniatur** und **soliden Einband** auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,

Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Liniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Fr. Schnabel, Siegen,

untere Kölnerstraße,

empfiehlt seine reichhaltige Auswahl in **Wand-, Tisch-** und **Hängelampen** zu den billigsten Preisen.

Reparaturen billigst. auch sind einzelne Theile wie **Cylinder, Glocken, Brenner** stets zu haben.

WIENER MODE

Illustrirtes Mode- und Familien-Journal

mit der Unterhaltungsbeilage **„IM BOUDOIR“**

erscheint am 1. und 15. jeden Monats

mit zahlreichen Schnittmustern, colorirten Modebildern etc.

Abonnementpreis: ganzjährig mit portofreier Zusendung fl. 6 = Mk. 10 = Frcs. 13.40, halbjährig fl. 3 = Mk. 5 = Frcs. 6.70, vierteljährig fl. 1.50 = Mk. 2.50 = Frcs. 3.35.

Man abonnirt am besten bei der Administration:

direct mittelst Postanweisung

Wien, I., Schottengasse Nr. 1

sowie bei allen Postanstalten und Buchhandlungen in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, der Schweiz und den Balkanstaaten.

Probenummern gratis und franco.

Strohhüte u. Sonnenschirme

wegen vorgerückter Saison billigst. **Carl Drey.**

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,

Gummi-, Hanf- und Flachs-Schläuche,

wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhanf, Putzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

P. H. Knops, Siegen i. W.

empfiehlt sein **Engros-** und **Detail-Lager** in **amerikanischen Asbestfabrikaten** oder sogenanntem

„Bostonit“

Schutzmarke in Deutschland die 500.



Registrirt in allen größeren Staaten.

der Asbestos Packing Company in Bostonit, U. S. Mass.

Alle Sorten amerik. Asbestfabrikate sind stets vorräthig und werden in kürzester Frist prompt geliefert.

Allen **Gruben, Hüttenwerken, Maschinenfabriken, Gasfabriken** etc. werden empfohlen:

Asbestplatten von 1 □ bis 1,10 u. 1 m, in Stärken v. ½, 1, 2, 3, 4, 5 etc. mm. (In Kist. z. Engr.-Preis.)

Asbestseile aus rein. Asbest (Stopfbüchsen- etc. Dichtung) von 5, 10, 12. 15, 20, 25 etc. mm □ oder Kreis-Querschnitt.

Asbestmannlochseile (Mannloch-Bogenschnur), D. R. P. Nr. 12193 mit Metalldraht durchflochten, als specielle Verpackung für **Mannlöcher, Gasretorten, Deckel** etc. mit ▭ Querschnitt, 1 Breite und ⅜" Dicke, sowie in jeder beliebigen Stärke je nach Wunsch.

Asbestfaden, ca. 3 mm Durchmesser, in Gebinden von 1 Kilo.

Asbestgewebe für Filtertücher etc.

Asbestfaser für feuerfesten Anstrich.

Asbestringe für normale Flanschendurchmesser und für Dampfheiße Luft-, Gas- etc. Rohrleitungen.

H. Fölzer Söhne

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben. Apparatröhren, Dampf-** und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

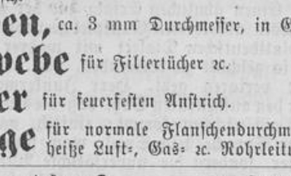
ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,

(früher Eisenbahn-Station Haardt a. d. Sieg),

Eisen- und Metallhandlung

(Lager an dem Bahnhofe, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Hagener Chaussee)

unterhält stets **großes Lager** in:

Bauträgern  **in allen Profilen und Längen,**

ferner in ⌊-, ⌊-, T-, Fenstereisen und allen anderen Façoneisen. ○-, □-, ▭-Eisen (Stab-Walzeisen), Dachfenster, Kellerfenster, Kaminschieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinnröhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weißblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stahlen, Ketten, Decknägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, **Oefen** und **Kochherden, Küchen-** und **Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Werkzeugen** für **Schlosser, Schmiede** und **Schreiner,** sowie Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billigst. Lieferung prompt.



Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inserate **in alle übrigen Zeitungen** und **Fachblätter** zu **Original-Preisen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Dopp. gew. Nußkohlen, Ia melirte Flammkohlen, Nußschmiedekohlen, Anthracitkohlen, Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquetts.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen

Friedrich Gimbel.

Ein schön möblirtes **Zimmer** zu vermiethen. **Markt 45.**

Briloner Pfeifen,

sehr weit gebohrt, mit extraweitgebohrter kräftiger Kernspitze, empfiehlt

S. Loewenstein.

Einmach-Geleegläser

bei **S. Loewenstein.**

Meine beiden **Waschküchen** am Herrnplatz beabsichtige ich als Werkstatt oder Lagerraum zu verpachten.

Ad. Koch.

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Auguste** mit Herrn **Dr. med. Ernst Firle,** Dirigirendem Arzt am städt. Krankenhause zu Siegen, zeigen wir hierdurch an.

Sieghütte, 7. Aug. 1888.

August Dango & Frau,
geb. Schulte.

Meine Verlobung mit Fräulein **Auguste Dango,** ältesten Tochter des Herrn August Dango und Frau geb. Schulte zeige ich hiermit an.

Siegen, 7. Aug. 1888.

Dr. Firle,
Dirigirender Arzt am städt. Krankenhause.

Hermine Goormann
Carl Sommer
Verlobte.
Siegen, im Aug. 1888.

Statt jeder besonderen Mittheilung.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebtes Söhnchen

Paul

im Alter von 2¾ Jahren plötzlich dem Herrn entschlafen ist.

Dr. med. Irle
nebst **Frau Clementine,**
geb. Göbel.

Haardt bei Siegen,
14. August 1888.

Hofzahnarzt

Dr. Brandt,

Düsseldorf,

ist bis 1. September verreist.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **17. d. M., Vormittags 11½ Uhr** in Littfeld, Zusammenkunft beim Herrn Wirth Kolb,

eine Kuh

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Siegen, 14. August 1888.

Deimel, Gerichtsvollzieher.

Große Kölner Flora-Lotterie,

Hauptgewinn 15 000 M. in baar.
Ziehung am 12 September.,
Loose à 1 M.

Münchener Jubiläums-Lotterie.

Zwei Loose (eine grade und eine ungrade Nummer) sichern einen Gewinn.
Loose à 2 M.

Berliner Kunstausstellungsloose

à 1 M,
empfiehlt und versendet

Martin Lück, Siegen.

Neuheit.

„Marke Wildkatze“

Unzerreißbare Glacéehandschuhe in schwarz und farbig, für Damen 4knöpfig, für Herren mit Patentverschluß, empfiehlt das Paar zu 3 M.

C. Drey.

Trommeln mit Schrauben

von M. 3.— an, sowie

Trommelpfeifen

à 50 Pfg., 1 M. 50 und 3 Mark empfiehlt **M. Lück.**

Trommeln werden schnell und billigst reparirt. **Trommelfelle** in allen Größen stets vorräthig.

Neue Kartoffeln

empfiehlt billigst **Joh. Zahn.**

In einem Manufactur- und Colonial-Waaren-Geschäft wird für Comptoir ein tüchtiger, solider, **junger Mann** gesucht.

Franco-Offerten unter **G. 754** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Montag Morgen eine **Brille in schwarzem Futteral** verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Hammerhütte 135 I. Et.**

Ein **kräftiger Laufjunge** für sofort gesucht. **Theob. Pfeiffer,** Marburgerstraße.

Zwei Etagen sind zu vermiethen oder auch getheilt abzugeben **Markt 374.**

Ein **Zimmer** mit oder ohne Möbel zu vermiethen.
Wo sagt die Expedition d. Bl.

Geding- und Schichtenbuch

bei **C. Buchholz.**

Stadt-Theater

in Siegen.

„Zum Kaisergarten“ am Kampen.

Direktion: **A. Widmann.**

Mittwoch den 15. August.

Im Abonnement

Gastspiel der Frau Lina Schleinitz

vom Stadttheater in Zürich.

Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Akten von Moser und Schönthan.

Freitag den 17. August.

Erhöhte Preise. Außer Abonnement.

Gastspiel des Kgl. Hofschauspielers August Junkermann.

Zum ersten Male:

Onkel Bräsig.

Lebensbild in 5 Akten. Nach dem Roman »Ut mine Stromtid« von Fritz Reuter.

Samstag den 18. August.

Letztes Gastspiel

des Kgl. Hofschauspielers A. Junkermann.

Müller Waß.

Du drögst de Pann weg
Jochem Päsel, wat böst für'n Esel.

Siegener Omnibus.

Siegen-Geisweid.	Geisweid-Siegen.
7^{30}	8^{15}
9^{15}	10^{58}
1^{30}	2^{40}
3^{26}	4^{50}
6^{15}	7^{47}

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34, 8,27 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

6,08, 9,08 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7,30, 9,30 A., 12,36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts.

Deutz 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 6,07, 10,10 A., 1,13 Nachts.

Gießen 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 8,6 A., 1,13 Nachts.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,10 M., 1,10, 6,30 Nachm., 8,45 Ab

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43 6,50, 10,0 M., 12,15, 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.

Krombach 5,43 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:

6,50 M., 1,25, 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,17 M., 9,28, 2,47 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50, (5,09 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,23 11,40 A.

Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, 7,28, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N. 6,07, 8,03 11,20 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:

5,05, 8,07 M., 12,32 Mittags, 6,12 N.
In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe:

5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A.
In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Verzeichniß

derjenigen Eisenbahnzüge, welche Seitens des **Kaiserlichen Postamts** in **Siegen** zu **Postzwecken** benutzt werden.

1. Zug Siegen-Deutz, 5 Uhr Vorm., Briefpost.
2. Zug Siegen-Hagen, 5,43 Vorm., Brief- und Fahrpost.
3. Zug Siegen-Betzdorf 8,10 Vorm., Brief- und Fahrpost.
4. Zug Betzdorf-Hagen, 9,45 Vorm., Brief- und Fahrpost.
5. Zug Hagen-Betzdorf, 1,45 Nachm., Brief- und Fahrpost.
6. Zug Siegen-Altena, 3,29 Nachm., Briefpost.
7. Zug Siegen-Hagen, 6,12 Nachm., Brief- und Fahrpost.
8. Zug Siegen-Betzdorf, 6,34 Nachm., Brief- und Fahrpost.
9. Zug Hagen-Betzdorf, 8,27 Abends, Briefpost.
10. Zug Siegen-Creuzthal, 10,25 A., Briefpost.
11. Privat-Personen-Post Siegen-Deuz, (W.), 4,30 Nachm., Brief- und Fahrpost.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.